

■ BIODIVERSITÄT

Handfeste Konzepte für flatterhafte Freunde



Kein Baum oder Strauch stört die Fernsicht. Doch inmitten der kahlen rheinhessischen Ebene gedeiht zwischen Reben ein reiches Tier- und Pflanzenleben. Ecoin-Winzer machen es möglich.



Erste zaghafte Blüten strecken sich aus der noch kalten Erde. Ein milder Wind kündigt vom nahenden Frühling. Er weht vom Hunsrück über die ausgeräumte Agrarlandschaft Rheinhessens, in der Rüben, Raps und Reben in ungewohnter Eintracht nebeneinander stehen. Auf dem Weingut Brühlerhof in Volxheim an der Nahe begrüßen zwei Winzer Biologen von GNF und Bodensee-Stiftung.

Hans-Peter Müller bringt 25 Jahre Erfahrung im Ökoweinbau mit, Sohn Sebastian steuert das Neueste von Weinbauschule und biologisch-dynamischen Ausbildungsbetrieben bei. Im Weinberg geht es um Biodiversität: „Die Pfähle sind aus Akazienholz, gut für Käfer und Wildbienen. Damit die Pfähle trotzdem lange halten, stecken sie in schwarzen Plastikhülsen, recycelt aus Colaflaschen.“ erklärt Hans-Peter Müller.

Dünger ist out

Die blühenden Pflanzen zwischen den Reben gehören zu einem ausgeklügelten Begrünungsmanagement, das auf kräftige Reben und guten Biowein abzielt. Denn die Einsaat ersetzt das Düngen

vollständig. Leguminosen wie die Luzerne binden dank Knöllchenbakterien Luftstickstoff – natürlicher Dünger für die Reben. Biodünger wäre teurer und käme von weit her. Vor allem im Herbst setzen Müllers die Stickstoffbinder ein. Im Frühjahr säen sie eine blütenreiche Mischung, die Blütenbesucher anlockt.

Die Begrünung fördert Bodenlebewesen und eine artenreiche Insektenwelt. Schadinsekten werden von ihren natürlichen Gegenspielern bekämpft, viele Rebenkrankheiten vermieden. „Die Mischung stellen wir selbst zusammen,



Bläulinge auf einer Witwenblume.
Oben: Feuerfalter
Die Einsaat zwischen den Rebzeilen lockt Blütenbesucher an und sorgt für guten Boden (unten).



Lebensraum für Gartenschläfer und Baumläufer: Streuobstwiesen bereichern die Kulturlandschaft und tragen zur Biodiversität bei.

Wendehals, Gartenschläfer oder manche Fledermäuse.

In Niedersachsen zählen Streuobstwiesen zu den selten gewordenen Biotopen der Kulturlandschaft. Das DUH-Projekt verbessert das Lebensraum- und Nahrungsangebot und stärkt bei Baumschulen und Züchtern die Nachfrage nach alten Sorten und Wildobst. Solche Bäume tragen zur genetischen Vielfalt bei. Nicht zuletzt sind sie auch Klimaschützer. (JK)

Förderer:



Gabi Fiedler von der DUH Nord und Mitarbeiter der Landesforste bei einer Obst-Pflanzaktion.



Foto: H.P. Müller



Hans-Peter und Sebastian Müller vom Weingut Brühlerhof.

„ich lasse mir da nicht reinpfuschen“, erläutert der Winzer. Wo möglich fördern die Müllers Pflanzen, die früher im Weinberg typisch und häufig waren: Sie stecken Zwiebeln der Weinbergstulpe und pflanzen Färberkamille. Der Bewuchs im Öko-Weinberg bietet Schmetterlingen Nahrung und Lebensraum. Sie sind die Zielarten des Weinguts Brühlerhof.

Mehr als Ökowein

Ecovin, der Bundesverband ökologischer Weinbau, GNF und Bodensee-Stiftung untersuchen gemeinsam im Projekt „Biologische Vielfalt als CSR-Aufgabe im Mittelstand“ Kriterien nachhaltigen Wirtschaftens und deren Einfluss auf die Biodiversität. Der Verband will seine Richtlinien schärfen und weitere Kriterien aufnehmen. Denn qualitätsbewusste Verbraucher fragen mittlerweile nach der Ökobilanz von Produkten.

Biologen und Naturschützer sind für das Projekt zwischen Kaiserstuhl und Mosel unterwegs. Nichts bleibt dabei unbeleuchtet. Die Herkunft von Tanks, Fässern und anderen Geräten wird ebenso untersucht wie die Quote von Recyclingglas und Flaschenrücknahme, Fahrstreckenoptimierung, Einsatz erneuerbarer Energien oder Stoffe, die bei der Kelterung eingesetzt werden. Dass dies nicht nur dem Wein, sondern auch der Natur nützt, davon kann sich in Volxheim an der Nahe jeder selbst überzeugen. (ts) ■

www.ecovin.de

www.globalnature.org/ecovin

Förderer:



■ NACHHALTIGE ENTWICKLUNG

Trittsteine im Biotopverbund

Naturnahe Wiesen auf dem Firmengelände vernetzen Biotope. Klingt gut. Aber wie geht das?

Auf Anregung der Bodensee-Stiftung gestaltet das Unternehmen Bodan, ein Großhändler für Bio-Lebensmittel aus Überlingen am Bodensee, sein Betriebsgelände naturnah. Im ersten Schritt wurde auf über 5.000 Quadratmetern eine Wiese angelegt, die sich in den nächsten Jahren zu einer artenreichen Fläche entwickeln wird. Aber auch andere wertvolle Lebensräume werden entstehen: traditionelle Obstbäume sind ebenso geplant wie Vogelschutzhecken. Allein die jetzt angelegte Wiese kostet über 20.000 Euro. Anfangs war nur ein Bruchteil dieser Summe für die Begrünung vorgesehen.

Ernsthaftes Engagement oder grünes Feigenblatt?

Naturnahe Firmengelände können und sollen natürlich keine Schutzgebiete ersetzen, sie können aber Trittsteine in einem Biotopverbund sein und Tieren damit wieder mehr Bewegungsfreiheit in einer vielfach ausgeräumten Landschaft bieten. Hinzu kommt, dass die für Unternehmen besonders interessanten Gestaltungsvarianten heute bei uns selten geworden

sind: Magere, trockene Standorte erzeugen wenig Biomasse und müssen kaum gepflegt werden. Die entstehenden naturnahen Flächen sind gerade wegen ihrer kargen Bedingungen extrem artenreich. So kann man für die Fläche bei Bodan hoffen, dass sich dort auf lange Frist sogar Orchideen ansiedeln.

Wichtig ist aber auch der kommunikative Effekt, den solche Firmengelände haben: Die Mitarbeiter können nun eine abwechslungsreiche, sich mit jeder Jahreszeit verändernde Umgebung erleben und sich zugleich darüber informieren, was biologische Vielfalt ist und für Wirtschaft und Gesellschaft bedeutet. So wird ein komplexes Thema anschaulich vermittelt. Auf diese Weise erleichtert die naturnahe Gestaltung auch das weitere Engagement des Unternehmens für den Erhalt der biologischen Vielfalt: Da die Mitarbeiter für das Thema sensibilisiert sind, können sie aktiv eingebunden werden, wenn das Unternehmen den nächsten Schritt geht und beispielsweise die Lieferkette hinsichtlich ihrer Auswirkungen auf die biologische Vielfalt untersucht.



Grüne Oase im Gewerbegebiet: Eine Dachfläche des Fruchthof Konstanz ist als extensiv gepflegte Wiese ausgestaltet.

